

»Auch das höchst Unwahrscheinliche kann eintreten«

Darf eine kleine Gruppe Wissenschaftler über die Sicherheit einer ganzen Zivilisation entscheiden? Der Deutsche Ethikrat wurde beauftragt, eine Empfehlung zu geben. Im Interview mit CARSTEN BERGMANN spricht Silja Vöneky, Vorsitzende der Arbeitsgruppe, über Herausforderungen, Schwierigkeiten und die nötigen Fingerfertigkeiten im Umgang mit den unterschiedlichen Interessengruppen.



»Auch das höchst Unwahrscheinliche kann eintreten«

Die Bundesregierung hat Ihnen den Auftrag gegeben, eine Empfehlung auszusprechen. Bis wann erwartet die Politik Ergebnisse?

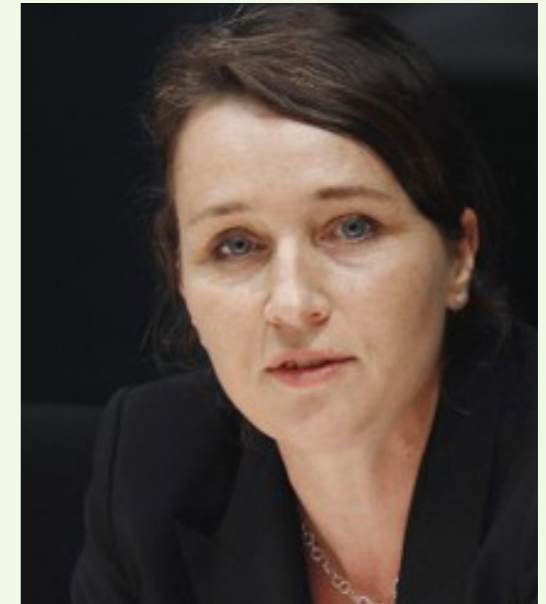
Zeitlich stehen wir nicht unter Druck. Wir können alle Experten, von denen wir glauben, dass sie uns mehr Informationen geben können, auch einladen. Das ist ein großes Privileg.

Simon Wain-Hobson gilt als einer der größten Gegner dieser Experimente. Er sagt, es gebe keinen Nutzen durch die künstliche Schärfung von Viren im Labor.

Herr Wain-Hobson ist in seiner Ansicht klar und zum Teil auch radikal, aber nicht in seinem Ergebnis. Er glaubt nicht, dass die „Gain of function“-Versuche sinnvoll sind und argumentiert, dass die so erzeugten Mutationen in Wirklichkeit andere sind als die, die in der Natur vorkommen werden und vor denen wir uns schützen müssten. Bei der Abwägung von Gefahr und Nutzen würde Wain-Hobson immer sagen: Verbietet diese Experimente, weil die Gefahren bei Weitem den Nutzen überwiegen. Aber seine Nutzenanalyse ist nur eine Einschätzung, die nicht alle Kollegen, insbesondere nicht alle Virologen teilen.

ZUR PERSON

Seit 2010 ist Silja Vöneky (44) Professorin für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Rechtsethik an der Universität Freiburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen Umweltvölkerrecht, Kriegsvölkerrecht, Biomedizinrecht, außerdem beschäftigt sie sich interdisziplinär mit der Ethisierung des Rechts. Seit 2012 gehört die Völkerrechtlerin dem Deutschen Ethikrat an. Dort leitet sie die Arbeitsgruppe zum Thema Biosicherheit.



Wenn die Stimmung unter vielen Virologen klar in die Richtung pro Experimente geht, wieso wählt Wain-Hobson dann diesen konfrontativen Weg?

Fragt man ihn, ob für ein Verbot plädiert werden soll, zögert er und sagt: Was er erhofft, ist, dass über die Gefähr-





»Auch das höchst Unwahrscheinliche kann eintreten«

lichkeit der Experimente neu gesprochen und dass über den Nutzen der Experimente neu diskutiert wird. Und so die Wissenschaftsgemeinschaft selbst nach einem offenen Diskurs möglicherweise dazu kommt, diese Experimente zu verbieten.

Wenn die Diskussion in der Wissenschaft schon so kontrovers geführt wird, wie kann dann die Empfehlung des Ethikrats ausfallen?

Die Diskussion im Ethikrat ist vollkommen offen. Wir informieren uns über die Fakten und tauschen uns intensiv mit Vertretern verschiedener Wissenschaften aus. Schwierig wird sein, in Bezug auf den Nutzen der Experimente zu einem klaren Ergebnis zu kommen. Denn dieser ist umstritten. Ein großer Anteil der Virologen sagt: Diese Experimente sind sinnvoll und wichtig, damit wir uns auf zukünftige Mutationen von Viren vorbereiten können.

Überraschend ist es nicht, dass Virologen die Experimente befürworten ...

Viele werden sagen, dass es schließlich die Aufgabe der Virologen und der Impfstoffhersteller ist, so zu argu-



mentieren. Doch da bin ich mir gar nicht so sicher. Auch Impfstoffhersteller sind darauf ausgerichtet, ihre Ressourcen und die Ressourcen der Forschung plausibel einzusetzen und die Gelder nicht zu verschwenden. Es kann



»Auch das höchst Unwahrscheinliche kann eintreten«

auch gefährlich sein, bestimmte Forschungen zu verbieten, wenn wir dadurch die Chance nicht nutzen, dass Krankheiten besser bekämpft werden können. Wir sehen als Ethikrat diese verschiedenen Aspekte.

Gegner der künstlichen Virenmutationen nutzen die Gefahr des Bioterrorismus als Hauptargument für ein Verbot.

Wie bewerten Sie diese Gefahr?

Terrorgefahr wird aus ganz unterschiedlichen Richtungen propagiert. Große Priorität der gegenwärtigen US-Administration ist es zu sagen: Wir wollen keinen weiteren Terroranschlag wie den 11. September und versuchen, alle Möglichkeiten für terroristische Anschläge, auch in Bezug auf Biowaffen, völlig einzudämmen.

Demnach wäre es eine unabsehbare Katastrophe, wenn geschärfte Viren in die Hände von Terroristen gelangten. Experten schließen das auch nicht aus. Demzufolge müssten die „Gain of function“-Experimente sofort verboten werden – oder?

» **Es kann gefährlich sein, bestimmte Forschungen zu verbieten.**

SILJA VÖNEKY



Virologen, die wir angehört haben, sagen: Es ist wesentlich einfacher, Anschläge mit diesen Viren und diesen Bakterien zu begehen, die wir schon heute haben oder die in der Natur vorkommen. Manche sagen auch, es sei nicht schwer, gewisse Viren noch pathogener zu machen. Aber natürlich setzt sich der Terrorist auch selbst Gefahren aus, bevor das Virus zum Einsatz kommt.

Welche Folgen hat die Empfehlung des Ethikrats auf die weiteren Prozesse?

Die Wirkmacht der Stellungnahmen des Ethikrats hängt davon ab, wie gut wir sind. Wenn wir zur Rationalisierung von wichtigen Fragen und Problemen beitragen, wenn wir unter Umständen auch Aspekte aufzeigen, die bisher noch nicht in der Diskussion genannt wurden, wenn wir Bereiche eines Konsenses aufzeigen, dann wird das sicher zur Kenntnis genommen.

Aber eine Garantie, dass Ihre Arbeit maßgeblichen Anteil an einer möglichen Gesetzgebung hat, gibt es nicht.



»Auch das höchst Unwahrscheinliche kann eintreten«

Natürlich hängt es zudem von den politischen Interessen der Akteure ab, die unsere Stellungnahme im politischen Prozess verwenden. Oftmals hilft es schon, auf breiter Faktenbasis herauszuarbeiten, was die wirklichen Probleme und Streitfragen sind. Und auch herauszuarbeiten, welche Abwägungsfragen nicht von Wissenschaftlern gelöst werden können, sondern nur von der Gemeinschaft als Ganzes.

Wenn das Ergebnis nicht absehbar ist, warum hat die Bundesregierung den Ethikrat mit führenden Experten aus allen Fachrichtungen einberufen?

Der Auftrag an den Ethikrat ist wohl auch durch die internationale Debatte getrieben, besonders durch die USA, weil dort die Sicherheitsaspekte anders bewertet werden, besonders im Hinblick auf den Bioterrorismus. Gefährliche Forschung darf nicht dazu führen, dass hier Anschläge begangen wer-



BOSTONBOMBER

Dschochar Zarnajew war Student am MIT, bevor er die tödlichen Anschläge verübte.

den können. Ganz von der Hand zu weisen ist diese Gefahr nicht. Wenn wir an die Anschläge von Boston denken, dann war das ein Student vom MIT. Es sind nicht die Taliban aus Afghanistan, die bei uns Anschläge verüben. Auch die Attentäter des 11. September waren Studenten in Hamburg. Man muss auch diese Gefahr ernst nehmen.

Was ist Ihr bisheriges persönliches Fazit?

Wir müssen wirklich alle Argumente sehr genau anhören und prüfen. Man darf potenzielle Gefahren nicht auf die leichte Schulter nehmen. Auch das höchst Unwahrscheinliche kann irgendwann eintreten. Und dazu muss es Vorgaben geben, um gefährliche Forschung in sichere Bahnen zu lenken. Die Frage ist jedoch: Wie

können wir die Gefahr des Missbrauchs auf ein Minimum reduzieren und der Forschung dennoch den nötigen Freiraum lassen?

